

Selbst- Bewusst auftreten

Schlüsselkompetenzen wie Teamfähigkeit und Projektmanagement sollte jeder vorweisen können. Spätestens beim Berufseinstieg kommt man an diesen Kriterien nicht mehr vorbei. Mit dem KOMpetenzPASS kann man seine Fähigkeiten testen und auf Kurs bringen.

Und für viele ist bereits die Vorstellung, vor Dozenten und Kommilitonen einen Vortrag halten zu müssen, einfach nur grausig. Dabei ist gerade ein selbstsicheres Auftreten sehr oft der Schlüssel zum Erfolg. Dank Personalcoach hat sich schon so mancher Prominente von einem hölzernen, verbalen Grobmotoriker in einen ebenso welt- wie wortgewandten Smalltalker gewandelt. Und täglich erlebt man, dass gute Rhetorik dem Sprecher mehr Überzeugungskraft verleihen kann als seine inhaltlichen Botschaften.

Selbstreflexion im Online-Check

Rhetorisches Blendwerk zu produzieren, steckt natürlich nicht hinter der Idee des KOMpetenzPASSes. Vielmehr sollen die Entwicklung der persönlichen Fertigkeiten sowie selbständiges Lernen und Arbeiten gefördert werden. Der erste Schritt ist die Selbstanalyse mittels Online-Fragebogen, dem »Kompetenzcheck«. Dieses Instrument wurde an der Fakultät für Psychologie der Ruhr-Uni Bochum entwickelt und von Prof. Linde an die Hochschule gebracht. Bei der Selbsteinschätzung ist Ehrlichkeit Voraussetzung, und für ein realistisches Bild sollte man sich außerdem von einer Person aus dem Freundes- oder Familienkreis beurteilen lassen. Wie man anschließend mit den Ergebnissen und den angebotenen Arbeitsmaterialien umgeht, erklärt der Kompass-Leitfaden.

Alles steht und fällt jedoch mit der Eigeninitiative. Seinen Aktionsplan muss jeder selbst formulieren und auch regelmäßig überprüfen. »Das geht auch schon mit ein-



Die Texte der Stellenanzeigen sind voll von Begriffen wie Team- und Konfliktfähigkeit, Zielorientierung, Kommunikationsstärke, Selbständigkeit, Kreativität und Verantwortungsbereitschaft. Frisch aus dem Hörsaal kommend sollen Berufsanfänger neben ihren fachlichen Qualifikationen auch etliche Soft Skills vorweisen. Gar nicht so leicht. Teamfähigkeit lässt sich nicht in einer Vorlesung vermitteln. Zwar tragen Nebenjobs, Ehrenämter oder praxisbezogene Studienprojekte zur Persönlichkeitsentwicklung bei, aber woher weiß man, wo die eigenen Kompetenzen wirklich liegen? Und wie man an ihnen bei Bedarf arbeiten kann? Antworten liefert der KOMpetenzPASS der Fachhochschule Köln, ein Leitfaden für Stu-

dentinnen und Studenten, die ihre persönlichen Fähigkeiten analysieren und voranbringen wollen.

Die Entwickler Prof. Dr. Susann Kowalski, Fakultät für Wirtschaftswissenschaften, und Prof. Dr. Frank Linde, Fakultät für Informations- und Kommunikationswissenschaften, wollen die Studierenden für die Nutzung des Kompasses gewinnen. Denn nicht erst im Berufsleben können diese »weichen« Fähigkeiten von Vorteil sein. Auch während des Studiums sind sie nützliche Helfer: Gruppenarbeiten, Planspiele und Präsentationen gehören zum Alltag jedes Studierenden. Je kleiner die Seminare, umso schwerer kann man sich bei Diskussionen dezent im Hintergrund halten.

Weniger ist manchmal mehr

Warum Prof. Dr. Frank Linde auf kompetenzorientierte Lehre setzt

Kürzere Studienzeiten und Schlüsselkompetenzen: sind die Anforderungen an die Studierenden gewachsen?

Linde: Die Anforderungen waren schon immer da. Man betont sie heute nur stärker. Die Schlüsselkompetenzen haben durch den Bologna-Prozess sehr stark an Aufmerksamkeit gewonnen. Das traditionelle Hochschulverständnis ist Wissensvermittlung, bei der man erst zum Ende eines Studiums oder in der Promotionsphase selbstständig Kompetenzen erwirbt. In der neuen Sicht wird die Handlungsfähigkeit betont: Kompetent ist man nur, wenn man sein Fachwissen auch problembezogen einsetzen kann. Das macht es zwingend erforderlich, Veranstaltungen, oder sogar ganze Studiengänge, von der Kompetenzsicht her zu denken.

Wie gestalten Sie heute Veranstaltungen, im Vergleich zu früher?

Linde: Früher habe ich mir im Vorfeld überlegt, was die Studierenden theoretisch alles lernen sollen. Ich nahm mein Lehrbuch, behandelte ausgewählte Kapitel, machte Übungsaufgaben. Aber es war total frustrierend zu erfahren, dass der Stoff nur kurzzeitig hängen geblieben ist, aber kein Wissen verankert wurde. »Gesagt« ist nunmal nicht »behalten«. Heute frage ich mich: Was sollen die Studierenden später im Beruf anwenden können? Also definiere ich konkrete Aufgabenstellungen, die sie meiner Meinung nach beherrschen sollten. Ich vermittele die Methoden, umsetzen müssen sie sie selbst in Teamarbeit. Die Studierenden sollen ihre Arbeitsprozesse reflektieren, indem sie Lernreports schreiben, die neben den fachlichen auch methodische, soziale und Elemente der Selbstkompetenz beinhalten. Das vermittelt ein Bewusstsein dafür, dass auf allen Ebenen gelernt wird und Fortschritte stattfinden.

Nimmt der Lehrstoff dadurch nicht zu?

Linde: Ich würde sagen anders. Man kann zwar zusätzliche Angebote für außerfachliche Qualifikationen schaffen, aber der Königsweg ist doch, diese Kompetenzen ins Fach einzubinden. Im Gegenzug reduziere ich den Lehrstoff, damit die Gesamtbelastung gleich bleibt. Natürlich sind die Veranstaltungen für alle Beteiligten insge-

samt aufwändiger, aber ich bewege mich noch im Rahmen dessen, was zeitlich verkraftbar ist.

Also erhalten die Studierenden weniger Fachwissen als früher?

Linde: Das ist eine Frage der Denkhaltung: Ich erzähle nur noch 40 Prozent dessen, was ich früher vermittelt habe. Aber dafür behalten die Studierenden das auch. Früher habe ich in einer Veranstaltung 150 Folien regelrecht durchgepeitscht. Jetzt verwende ich nur noch 20, mehr zur Anleitung. Ich setze jetzt auf exemplarisches Lernen und stelle Aufgaben. Das erfordert viel mehr Interaktion und es kommen ganz andere Aktivitäten zustande.

Auf welche Kompetenzen legen Sie besonderen Wert?

Linde: Teamfähigkeit, Projektmanagement, Präsentationstechniken und Moderation spielen bei mir eine große Rolle, auch als Prüfungsleistung.

Wäre nicht auch ein Kompass für Lehrende sinnvoll?

Linde: Es gibt Dozenten, die unseren Kompetenzcheck machen. Die finden das auch sehr erhellend. Aber die Resonanz an den Fakultäten ist sehr unterschiedlich. Bei den einen rennt man offene Türen ein, ander fragen: Schlüsselkompetenz für Ingenieure, was ist das denn? Dann muss man erst mal harte Zahlen präsentieren. Außerdem sollte man Lehrkompetenzen anders vermitteln, über eine didaktische Standortbestimmung, gezieltes Coaching und begleitend durch Workshops des Netzwerks Hochschuldidaktische Weiterbildung. Als Mentor für Hochschuldidaktik an der Fachhochschule Köln versuche ich, den neuberufenen Professoren das Handwerkszeug zu vermitteln. Gerade am Anfang ist man etwas überfordert: Man hat noch das Lehrverständnis aus dem eigenen Studium, und 18 Semesterwochenstunden stürzen plötzlich auf einen ein, die es mit Inhalt zu füllen gilt. Eine schlechte Ausgangssituation, um über kompetenzorientierte Lehre nachzudenken. Da möchte ich gerne ansetzen. Mein Wunsch ist es, jedem neuen Professor einen didaktisch gelungenen Einstieg vermitteln zu können.

Zum Kompetenzcheck

<http://studtest.wi.fh-koeln.de/kompass/>

Kontakt

kompass@fh-koeln.de

Prof. Dr. Frank Linde

frank.linde@fh-koeln.de

Prof. Dr. Susann Kowalski

susann.kowalski@fh-koeln.de

fachen Mitteln«, erklärt Verena Schaldenat, studentische Mitarbeiterin des KOMpetenzPASS-Projekts. »Wer beispielsweise an seinen Präsentationstechniken feilen will, kann sich als Zuhörer bei Referaten eine Menge Input holen: Man kann sich Notizen machen, was einem an anderen Präsentationsweisen gefällt oder auch nicht. Und daraus eine Arbeitshilfe strukturieren. Und man sollte sich überwinden und durch Wortbeiträge aktiver an Veranstaltungen beteiligen. So überwindet man die Unsicherheit vor größeren Gruppen zu sprechen.«

Zudem bietet das Zentrum für außerfachliche Qualifikationen (ZaQ) der Fachhochschule Köln Seminare an wie »Treffend präsentieren« oder »Rhetorik in der öffentlichen Rede«. Für das Sommersemester können sich Studierende seit dem 1. März zu 90 Veranstaltungen des ZaQs anmelden. »Die Nachfrage wächst jedes Jahr«, freut sich die stellvertretende Leiterin Yvonne Kappels. »Bereits in den ersten 14 Tagen haben wir rund 900 Anmeldungen erhalten.«

Den KOMpetenzPASS nutzen bisher schon rund 1 000 Studierende, das Feedback ist durchweg positiv. Jetzt sollen auch die anderen Fakultäten mit ins Boot geholt werden, denn das Instrument ist Teil des Lehrkonzepts, mit dem die Fachhochschule Köln beim bundesweiten Wettbewerb »Exzellente Lehre« ausgezeichnet wurde. Schaldenat: »Im Fokus stehen die Erstsemester. Wir werden den Kompass deshalb auch auf vielen Einführungsveranstaltungen präsentieren.« mp ■